

Das "Journal de psychologie" - seine Entwicklung und die Einflüsse von Ignace Meyerson

Kühne, Adelheid

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kühne, A. (2001). Das "Journal de psychologie" - seine Entwicklung und die Einflüsse von Ignace Meyerson. *Journal für Psychologie*, 9(1), 69-74. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-28354>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Das »Journal de psychologie« - seine Entwicklung und die Einflüsse von Ignace Meyerson

Adelheid Kühne

Zusammenfassung

Der Bericht befasst sich mit der Entwicklungsgeschichte des *Journal de Psychologie normale et pathologique*, die stark geprägt ist durch die Persönlichkeit und die Arbeitsweise von Ignace Meyerson. Es wird sowohl das Leben und Werk von Ignace Meyerson skizziert als auch mit den Schwerpunkten des *Journal de Psychologie* in Beziehung gesetzt. Die besondere Bedeutung des Journals lag sowohl in der Förderung der Psychologie in ihren empirischen Grundlagen und den Anwendungsmöglichkeiten als auch in der Interdisziplinarität des Kreises der Autoren und der Rezipienten aus der Medizin, Soziologie, Erziehungswissenschaft, Rechtswissenschaft etc..

DIE ANFÄNGE DES »JOURNAL DE PSYCHOLOGIE«

Das *Journal de Psychologie normale et pathologique* oder wie es alltagssprachlich genannt wurde, das *Journal de Psychologie* wurde 1904 von Pierre Janet (1859 -1947; Neurologe und Psychologe an der Salpêtrière) zusammen mit Georges Dumas (1866-1946; Philosoph, Psychologe und Mediziner an der Sorbonne) gegründet. Nach einer Unterbrechung durch den 1. Weltkrieg sollte es 1920 in zehn Exemplaren jährlich mit Ignace Meyerson als Redaktionsassistenten wiedererscheinen. Eine weitere Unterbrechung sollte es vor und während des 2. Weltkriegs geben.

Nach dem 2. Weltkrieg übernahm Ignace Meyerson zusammen mit Paul Guillaume die Herausgeberschaft des *Journal*, die er bis zu seinem Tod 1983 beibehielt. Damit begleitete er das *Journal de Psychologie* über mehr als sechzig Jahre und machte es zum Spiegel der französischen psychologischen Forschung.

DIE EINFLÜSSE VON IGNACE MEYERSON

Bereits einige Zeit vor dem Wiedererscheinen des *Journal* am 15. Januar 1920 wurde Ignace Meyerson von Henri Wallon an George Dumas empfohlen, um die durch den Tod von Dagnan-Bouveret vakant gewordene Stelle des Redaktionssekretärs zu übernehmen. Henri Wallon schrieb, dass Ignace Meyerson als »junger Medizinphilosoph ... dem *Journal* große Dienste leisten könne. ... Vielleicht kennen Sie ihn, denn er hat brillant sein Philosophieexamen absolviert. Vorher hat er eine Prüfung in den Naturwissenschaften abgelegt. Er hat im Laboratorium von Lapicque gearbeitet, der für ihn die größte Wertschätzung hegt. An der Sorbonne hat er, so weiß ich, zusammen mit Monsieur Delacroix gearbeitet; er bereitet eine medizinische These über die Störungen der Zeitwahrnehmung vor. Er zeichnet sich durch einen sehr eigenständigen, neugierigen, kultivierten und geschulten Geist aus. ... Monsieur Janet hat ihn bereits bei der Arbeit beobachten können. Es scheint mir, dass er in sich auf das glücklichste die Eigenschaften und Fähigkeiten vereint, die man braucht, um sich mit dem *Journal de Psychologie* zu befassen« (zitiert nach Di Donato 1996, p. 120-121; Übersetzung durch die Autorin).

Bei der Herausgabe und Weiterentwicklung des *Journal de Psychologie* bewahrheitete sich die Prognose von Henri Wallon in Ignace Meyerson aufgrund seiner vielfältigen Fähigkeiten und Kenntnisse den idealen Redaktionssekretär gefunden zu haben.

Auf Wunsch von Pierre Janet übernahm er das Redaktionsbüro des *Journal de Psychologie normale et pathologique* und betreute die Herausgabe der Zeitschrift nach der Un-

terbrechung durch den 1. und später durch den 2. Weltkrieg erst als Redaktionssekretär und später als Herausgeber von 1920 bis zu seinem Tod 1983.

Meyerson gelang es in der Folgezeit aus dem *Journal de Psychologie* nicht nur ein Forum der Arbeiten des neu gegründeten Instituts für Psychologie an der Universität von Paris zu machen sondern er förderte auch den interdisziplinären Charakter des *Journal*. Dieser zeigte sich besonders in der engen Kommunikation und Kooperation mit anderen wissenschaftlichen Gesellschaften; das *Journal* wurde zum verbindenden Element der damaligen Natur- und Sozialwissenschaften.

Aus der Sicht von Dumas und Janet (1920) bestand die Zielsetzung des *Journal* darin, Grundsatzartikel zu unterschiedlichen Fragen der Psychologie zu veröffentlichen »ohne ein Vorurteil gegenüber einem System ... ohne eine voreingenommene Doktrin ... [sollte] ein genereller Überblick über die wesentlichen Veröffentlichungen in Europa und Amerika zu unterschiedlichen Schwerpunkten der Psychologie und ihren Anwendungsgebieten [gegeben werden]«. Damit sollte das *Journal* ein »Mittler zwischen Philosophen, Psychologen, Juristen, Erziehungswissenschaftlern und Soziologen sein. Die Mediziner und hier speziell die Psychiater sollten mit den Studien aus den psychologischen und physiologischen Laboratorien vertraut gemacht werden; während die Psychologen und Physiologen ihrerseits die Zusammenfassungen der pathologischen Beobachtungen kennenlernen sollten, die sie für ihre weiteren Untersuchungen brauchen.« (zit. nach Di Donato 1996, p. 121; Übersetzung durch die Autorin).

Durch die Publikation von sowohl psychologischen als auch psychiatrischen und psychopathologischen Problemstellungen sollte das *Journal* seinem vollständigen Namen gerecht werden, auch wenn es im fachli-

chen Umgang nahezu ausschließlich als *Journal de Psychologie* bezeichnet wurde.

In den ersten Jahren nach dem Wiederscheinen 1920 orientierte sich die redaktionelle Arbeit von Ignace Meyerson an den Vorgaben der Herausgeber Dumas und Janet. Es gelang ihm allerdings durch seine Bekanntschaft mit Delacroix an der Sorbonne, die aktuellen Fragestellungen der Philosophie und der Linguistik mit aufzunehmen und zur Diskussion zu stellen. Der Einfluß seiner Freundschaft mit Charles Seignobos wurde dadurch deutlich, dass er das Interesse auch auf die historischen Aspekte menschlichen Wirkens und Handelns lenkte. Marcel Mauss, Granet und Louis Gernet wiesen in ihren Beiträgen nicht nur auf die Bedeutung der Soziologie hin sondern verknüpften diese auch mit den Inhalten der Anthropologie.

Kritische Reflexionen psychologischer Forschung veröffentlichte Ignace Meyerson in der von Henry Piéron herausgegebenen Zeitschrift *L'Année psychologique*. So befaßte er sich darin z. B. 1923 mit einer Analyse eines Beitrags von Lucien Lévy-Bruhl über *La mentalité primitive* oder 1924 mit einer Replik auf eine Rede von Marcel Mauss. Beide Texte sind als Zeichen dafür zu werten, dass Meyerson in seinen Gedankengängen autonom wurde und gleichzeitig begann, die Grundlagen für eine Historische Psychologie zu legen. Seine Zurückhaltung in eigener Meinungsäußerung im *Journal* führt Di Donato (1996) darauf zurück, dass Meyerson sich als Redaktionsassistent der Herausgeberschaft von Dumas und Janet verpflichtet sah. Nur im ersten Jahr seiner Tätigkeit erschienen vier Artikel von ihm mit den Koautoren Chaslin, Delacroix und Quercy. Weitere Artikel publizierte er in den folgenden Jahren im *Journal* nur vereinzelt, wie z. B. 1935 seine *Remarques pour une théorie du rêve, observations sur le cauchemar*. [Anmerkungen zu einer Traumtheorie,

Beobachtungen über den Alptraum]. Nach der Unterbrechung durch den 2. Weltkrieg nahm Ignace Meyerson seine Redaktions-tätigkeit 1946 wieder auf und gab zusammen mit Paul Guillaume (bis 1962) das *Journal* heraus. Zum Tod der Gründer Pierre Janet (1946) und Georges Dumas (1947) formulierte Ignace Meyerson Nachrufe, in denen er sich entgegen den bisherigen Vorgaben des *Journal* nicht nur kritisch mit den wissenschaftlichen Thesen und theoretischen Begründungen der beiden auseinandersetzte sondern auch seine Position zur Psychologie explizit formulierte; zu den Herausgeberaktivitäten der Begründer des *Journal* äußerte er sich allerdings nicht. Di Donnato (1996) geht aufgrund seiner Recherchen und der persönlichen Bekanntschaft mit Meyerson davon aus, dass dieser seiner Arbeit als Redaktionssekretär denselben Stellenwert beimaß wie der der Herausgeber; er habe sich allein der wissenschaftlichen Disziplin der Psychologie und deren Einheit verpflichtet gefühlt. Diese Überlegungen bestimmten ebenfalls seine Zusammenarbeit mit Paul Guillaume; trotz dieses Gedankens einer Einheit der Psychologie sollten unterschiedliche Meinungen respektiert, veröffentlicht und zur Diskussion gestellt werden.

Die Arbeitsschwerpunkte von Paul Guillaume lagen im Bereich der Psychophysiologie, der Psychopädagogik und der Tierpsychologie; Interessenschwerpunkte und Arbeitsbereiche, die mit denen von Ignace Meyerson weitgehend übereinstimmten.

Bei der Wiederaufnahme des *Journal* 1946 äußerten sich Meyerson und Guillaume zu den Schrecken und Greueltaten des 2. Weltkrieges und stellten dabei die Frage, ob »die menschliche Erfahrung dieser Jahre, so unterschiedlich sie zu denen der Vergangenheit sind, neue Aspekte und Perspektiven für unsere Disziplin eröffnen« (zit. nach Di Donnato 1996, p. 124 - 125; Übers. durch die Autorin). Sie verneinen diese

Frage und gehen davon aus, dass es keine Veränderungen geben wird, sondern stellen fest, dass sich »die Forschungen prinzipiell an zwei unterschiedlichen Richtungen, objektiv sowohl die eine wie die andere, orientieren werden: den experimentellen Studien der Grundfunktionen des Menschen und den vergleichenden Studien über menschliches Handeln und deren Vorstellungen. Die Physiologie und Physikalische Chemie unterstützen weiterhin die erste Forschungsrichtung, während sich die zweite aus den Erkenntnissen der Ethnologie, der Soziologie und der Geschichte der menschlichen Entwicklung und ihrer Errungenschaften speisen wird. Die kommende Generation wird die Bedeutsamkeit dieser Studien erkennen: die Arbeit wird dem psychologischen Wissen und unserem *Journal* Kraft und Reichtum geben« (zit. nach Di Donnato 1996, p. 125; Übers. durch die Autorin).

1962 endete die gemeinsame Herausgeberschaft mit Paul Guillaume durch dessen Tode; von dem Zeitpunkt an führte Ignace Meyerson das *Journal* allein weiter. Er würdigte die Arbeit und die Zusammenarbeit in einem Nachruf, in dem er die auf die zwei Sichtweisen der Psychologie durch Guillaume hinwies; zum einen auf die der Erklärungen psychischer Phänomene durch die Psychologie und zum anderen auf die Erkenntnistheorie der Psychologie.

Nachdem Ignace Meyerson allein die Herausgabe des *Journal* betreute, erschienen zunehmend Sonderhefte zu Spezialthemen wie »Modes et niveaux de la perception« (1963), »Intercommunication chez les animaux« (1971), »Le langage et les niveaux d'analyse du langage« (1973), »Phénomènes sociaux chez les animaux« (1974), »Aspects et procédés d'expressivité dans le langage« (1976), »Problèmes de la vision« (1977), »Recherches et analyses de l'art« (1978), »Problèmes de l'audition chez l'homme et chez les animaux« (1979),

»Thèmes de la pensée religieuse« (1980) und »Thèmes d'art (1983).

Die letzte Ausgabe des *Journal* erschien im April 1984 mit einem Nachruf auf Ignace Meyerson von Yveline Leroy. Sie weist darauf hin, dass er bereits als 14-jähriger seinen Vater gefragt habe, ob dieser akzeptieren könne, dass er lieber Psychologe als Mediziner werden wolle. Seine wesentliche Rolle in der Psychologie sieht sie neben der Redaktions- und Herausgeberarbeit des *Journal de Psychologie normale et pathologique* in der Grundlegung und Förderung der Historischen Psychologie und der Komparativen Psychologie. Im Mittelpunkt seines wissenschaftlichen Werks habe der Mensch mit psychischen Funktionen, Aktionen und Handlungen gestanden. Bedeutende Tätigkeiten sowohl in der Wissenschaft als auch bei der Institutionalisierung der Psychologie hatte Meyerson als Direktor in der *École des hautes études* und des *Centre de psychologie comparative* inne. Dabei ist es ihm in den Seminaren und Vorlesungen ebenso wie in den Kolloquien darum gegangen nicht nur Psychologen sondern auch Philosophen, Ethnologen und Historiker zur Zusammenarbeit zu bewegen und mit ihnen die gleichen Ziele zu verfolgen. Dabei hat er nie versucht, das *Journal* für seine Ziele zu instrumentalisieren, sondern sich in seiner Tätigkeit als Redaktionssekretär und späterer Herausgeber immer der Tradition verpflichtet gefühlt, die großen und aktuellen Themen und Entwicklungen der Psychologie darzustellen und zu reflektieren.

EINIGE ANMERKUNGEN ZUR BIOGRAFIE UND PERSÖNLICHKEIT VON IGNACE MEYERSON

Ignace Meyerson wurde am 27. Februar 1888 als Sohn eines jüdischen Arztes in Warschau geboren. Seine ersten wissenschaftlichen Studien begann er in Warschau, verließ aber 1905 - nach seiner Teilnahme am polnisch-russischen Aufstand - Polen, um in Heidelberg Chemie zu studie-

ren. Schon 1906 ging er nach Paris, wo er seinem Onkel, dem Wissenschaftsphilosophen Émile Meyerson (1853 - 1933) wieder begegnete. Émile Meyerson vertrat die philosophische These, daß nicht nur die Gesetzmäßigkeit von Phänomenen zu untersuchen sei sondern auch deren Ursächlichkeit. Auf der Basis dieser Annahme befaßte er sich mit der Geschichte der Chemie, der Physik und den Problemen der Naturphilosophie (v. Aster 1968). Seinem Neffen ebnete er den Weg in die Wissenschaft und half ihm, Verbindungen zu knüpfen, wobei er dessen naturwissenschaftliche, philosophische und medizinische Interessen förderte (Parot 1996, p. IX).

Von 1907 bis 1914 verfolgte und vertiefte Ignace Meyerson seine wissenschaftlichen Studien im Bereich der Medizin mit dem speziellen Interessenschwerpunkt der Neurologie. In dieser Zeit lernte er den Physiologen Louis Lapicque, der sich mit Neuronenforschung und Problemen der Reizübertragung und der Nervenleitung befaßte und dessen Neffen Charles Lapicque kennen. Besonders Louis Lapicque sollte seinen weiteren wissenschaftlichen Werdegang mit beeinflussen. Darüber hinaus schloß Ignace Meyerson Freundschaft mit René Legrande und Henri Laugier, die wiederum engen Kontakt zu dem Psychologen Henry Piéron pflegten. Das Verdienst von Henry Piéron war die Institutionalisierung der Psychologie, in dem er erste Kurse wissenschaftlicher Psychologie am *Centre national de la recherche scientifique* (CNRS) mit einführte und die wissenschaftliche Forschung an der *École pratique des hautes études* (EPHE) förderte (Parot & Richelle 1992).

Durch Louis Lapicque lernte Ignace Meyerson die Physiker Pierre Curie und Jean Baptiste Perrin, sowie Paul Lengevin, Émile Borel und Charles Seignobos kennen, mit denen er sich ebenfalls eng verbunden fühlte. Jean Baptiste Perrin arbeitete als Physiker in der Physikalischen Chemie und interes-

sierte sich, angeregt durch die Erfahrungen des 1. Weltkriegs, für akustische Probleme und die der Tonerkennung. Als Mitbegründer des *Palais de la Découverte* war er sehr darum bemüht, wissenschaftliche Erkenntnisse einer breiten Öffentlichkeit bekannt und vertraut zu machen. Der Mathematiker Émile Borel wurde durch erste Veröffentlichungen zum Glücksspiel und den Versuch, eine Spieltheorie zu formulieren, bekannt.

1913 trat Ignace Meyerson in das (physiologische) Institut Marey ein; zu dieser Zeit war er bereits Mitglied der sozialistischen Partei und traf dort auf Victor Basch und Jeanette Halbwachs. Victor Basch - ein ungarischer Philosoph - lehrte in Paris deutsche Philosophie des 19. Jahrhunderts z. B. über die Ästhetik bei Kant. Politisch engagierte er sich in der *Ligue de droits de l'homme*, um dann später einer der Initiatoren der antifaschistischen Bewegung der *Front populaire* zu werden.

Während des 1. Weltkriegs arbeitete Ignace Meyerson als Hilfsarzt in der Fremdenlegion; 1915 ändert er seine politische Einstellung, verließ die sozialistische Partei und bewarb sich als Assistenzarzt in der Salpêtrière, wo er Pierre Janet, George Dumas und Henri Delacroix kennenlernte. 1918 schloß er sein Examen (licence) in Philosophie ab und begann 1919 mit der Arbeit im Psychologischen Laboratorium des Asyls Sainte Anne.

Ungefähr zeitgleich mit der Aufnahme der Redaktionstätigkeit wurde Ignace Meyerson Sekretär der französischen *Société de psychologie* (bis 1939) und organisierte zusammen mit Henri Piéron den XI. Internationalen Kongress für Psychologie vom 25.-30. Juli 1937 in Paris.

Ab 1921 arbeitete er im experimental - psychologischen Laboratoriums der *École Pratique des Hautes Études* (EPHE) an der Sorbonne, dessen Direktor er 1923 wurde.

Zusammen mit Paul Guillaume befaßt er sich mit dem Werkzeuggebrauch der Affen. Die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit veröffentlichte er in den Jahren zwischen 1930 und 1937. Darüber hinaus übersetzte er die »Traumdeutung« von Sigmund Freud ins Französische, gewann aber mehr und mehr Distanz zu den freudianischen Theorien und legte seine Kritik 1935 in seinen *Remarques pour une théorie du rêve, observations sur le cauchemar* dar.

Im Laufe der 20er und 30er Jahre lernte Ignace Meyerson Lucien Herr (Sozialist und politisch engagierter Leiter der Bibliothek der École normale supérieure), Jean Piaget, Marcel Granet, Marcel Mauss, Iwan Pawlow aber auch Le Corbusier und Louis Aragon kennen.

Im Juni 1940 musste Ignace Meyerson Paris verlassen und ging nach Toulouse, um dort Psychologie zu lehren. Durch die Rasengesetze des Vichy-Regimes wurde er gezwungen seine Veranstaltungen im Geheimen fortzusetzen; 1941 trat er der Geheimarmee der Résistance mit Jean Piere Vernant bei.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs konnte er 1945 seine Lehrveranstaltungen in Toulouse offiziell wiederaufnehmen, kehrte dann aber bald nach Paris zurück. 1947 trug er an der Sorbonne seine Thesen über »Les fonctions psychologiques et les œuvres« vor, die 1948 bei Vrin veröffentlicht wurden.

Mit Unterstützung von Lucien Febvre erhielt Ignace Meyerson an der VI. Sektion der EPHE einen Lehrstuhl für Komparative Psychologie, den er bis zu seinem Tode innehatte. 1952 begründete er das Forschungszentrum für Komparative Psychologie in Paris, zu dem er mit Vorarbeiten bereits 1942 in Toulouse begonnen hatten, aber wegen des 2. Weltkriegs nur zögernd vorangekommen war. Das *Centre de recherches de psychologie comparative* ver-

anstaltete zwischen 1954 und 1963 Kolloquien und halbmonatlich stattfindende Treffen, die große Namen der Geschichte, der bildenden Kunst und der Humanwissenschaft anzogen.

Eine Berufung an die Sorbonne auf die Nachfolge von Paul Guillaume scheiterte am Einspruch von Gaston Bachelard, der die von Meyerson vertretene Richtung der Psychologie ablehnte und mit Daniel Lagache einen Vertreter der Psychoanalyse favorisierte (Parot & Richelle 1992).

Meyerson starb am 17. November 1983 im Alter von 95 Jahren.

ABSCHLIEßENDE BEMERKUNGEN

Mit diesem Beitrag über Ignace Meyerson als Redaktionssekretär und Herausgeber des *Journal de Psychologie normale et pathologique* sollte ein erster Überblick über sein bisher im deutschen Sprachraum nur wenig bekanntes Wirken in der Psychologie, seine Beiträge zur theoretischen Fundierung und Förderung der Interdisziplinarität gegeben werden. Sein Leben war be-

stimmt durch das Interesse nicht nur an psychischen Vorgängen und Funktionen sondern an den medizinischen und naturwissenschaftlichen Grundlagen ebenso wie an der sozialen und historischen Einbettung der Entwicklung menschlichen Verhaltens. Darin zeigt sich auch heute noch die Aktualität der Gedanken und Studien von Meyerson.

Literatur

ASTER, VON ERNST (1968): Geschichte der Philosophie. Stuttgart: Kröner

DI DONATO, RICCARDO (1996): *Le Journal de Psychologie de Meyerson: au carrefour des sciences de l'homme*. In: Parot, Françoise (1996): *Pour une psychologie historique - écrits en hommage à Ignace Meyerson*. Paris: Presses Universitaires de France. p. 119-131

GRAND LAROUSSE-ENCYCLOPÉDIE (1964): Paris: Librairie Larousse

PAROT, FRANÇOISE (1996): *Pour une psychologie historique - écrits en hommage à Ignace Meyerson*. Paris: Presses Universitaires de France

PAROT, FRANÇOISE & RICHELLE, MARC (1992): *Psychologues de langue française - autobiographies*. Presses Universitaires de France